Vom Geschlecht der Meyer [Schluss folgt]

Autor(en): **Fassbind, Bernard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **29 (1925-1926)**

Heft 6

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-666587

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

fein, daß er gar nimmer zu ihr paßte. Was sie von ihrem Lohn ihm zuwenden konnte, würde ihm nicht viel helfen. Wenn ihn die Professorsleute etwas Tüchtiges lernen ließen, wenn sie gar einen Studierten aus ihm machten, durfte sie nicht im Weg stehen, durfte sie nicht auf ihr Mutterrecht pochen. Ob's auch weh tat, sie zwang's nieder, verzichtete dem Kind zulieb.

Am andern Morgen sprach sie bei der Waschfrau Zecher vor und bat sie, dem Gasmann zu bestellen, daß aus der Heirat nichts werden könne.

Am selben Tag verkündete sie ihrer Herrin: „Ich hab' mir's überlegt. Ich will Ihnen das Konrädchen lassen".

„Das ist ja eine frohe Botschaft!" rief die Frau Professor strahlend und holte gleich ihren Mann herbei. Der fragte die Dine: „Ist das Ihr Ernst?"

„Ja, Herr Professor, mein völliger Ernst", sagte sie mit zitternder Stimme. „Und daß Sie's wissen, ich verlass' meinen Dienst. Ich hab' im Sinn, nach Frankfurt zu machen!"

Sie drangen in sie, sie dürfe nicht gehn. Sie aber blieb fest.

Als das neue Mädchen eingetreten war, packte die Dine ihre Siebensachen und ließ sie in aller Stille zum Bahnhof schaffen.

Der Professor hatte eine lange Sitzung gehabt, war spät zum Abendbrot gekommen. Das Konrädchen hatte vorausgegessen und lag schon in seinem Bettchen. Die Dine öffnete leis die Schlafstubentür. Sie wollte ihr Konrädchen noch einmal sehen. Ob es schon schlief? Sacht, es war wach! Jetzt faltete es die Händchen. Und betete laut:

Lieber Gott, behüte mich,
Schütz' meine Eltern gnädiglich,
Alle, die mir sind verwandt,
Behüte deine starke Hand!"

Die Dine meinte, das Herz müsse ihr brechen. Sie wandte sich ab. Ohne der Herrschaft Lebewohl zu sagen, schritt sie aus dem Haus.

*) Aus: Wirren und Wunder. Novellen von Alfred Bock. Verlag J. J. Weber, Leipzig. Die vorstehende Novellette mag unsern Lesern einen Begriff vermitteln von der volkstümlichen Erzählkunst des immer bekannter werdenden deutschen Roman- und Novellendichters und ihnen das Bändchen empfehlen — vielleicht besser als eine Rezension.

Vom Geschlecht der Meyer.

Mit einer Stammtafel des Dichters Conrad Ferdinand Meyer.

Von Bernard Faßbind.

„Durch unsere Adern rinnt das Blut der Ahnen." A. Vögtlin.

Stellt man die Deszendenz, die Nachkommenschaft einer bestimmten Person in einer Reihe von Generationen derart fest, daß sämtliche Nachkommen genannt werden, soweit sie den gleichen Familien- oder Geschlechtsnamen des Stammvaters tragen, so erhalten wir das, was man gewöhnlich Stammbaum nennt. Dabei ist es unwesentlich, ob die Darstellung in Form eines natürlich gezeichneten Baumes oder als einfache Stammtafel erfolgt. Da die Familienforschung heute nicht mehr allein Selbstzweck ist, sondern auch den modernen Zwecken der Vererbungsforschung dient, sind neben den Angaben über Ort und Zeit der Geburt, Heirat und Tod auch Hinweise auf Quellen nötig, welche über das Äußere und über die geistigen Eigenschaften Kenntnisse vermitteln können. So erhält man einen Tatsachenkomplex, der als Grundlage für die Häufigkeitsuntersuchung ererbter Anlagen innerhalb einer durch den gleichen Familiennamen begrenzten Sippe, kurzgesagt innerhalb eines Stammes dienen kann.

Einen Beitrag zu solchen Darstellungen zu liefern, ist der eine, daneben zur Förderung des Familiensinns beizutragen und zur Beschäftigung mit der Geschichte der eigenen Familie anzuregen, der andere Zweck auch der vorliegenden Arbeit.

* * *

Der im Mittelalter in allen deutschsprechenden Landen besonders häufig vorkommende Name Maier, Meier, Meyer, Mayr usw., lateinisch **Villicus**, war die Bezeichnung für den Verwalter eines Hofes oder Weilers. Kaiser Karl der Große (768—814) umschreibt die Stellung des Meiers folgendermaßen: „Die Meier sollen durchaus nicht aus der Zahl der begüterten Männer gewählt werden, sondern aus dem Mittelstande und aus solchen, die treu sind. Es sollen diese Beamten nicht mehr Güter in ihrer Verwaltung und unter ihrer Aufsicht haben, als daß sie an einem Tage begehen und übersehen können. Unsere Meier und Förster, Fohlen-

Stammtafel der Hirschen=Meyer.

1. Hans Meyer der Schneider von Eglisau [geb.] wird am 4. März 1614 in Zürich zum Burger [ange]nommen, lebte noch 1637 und wohnte im Hause zum [Baumen] an der Schoffelgasse

I.

2. Hans Rudolf Meyer=Brun geb. 1616 Zürich=Lyon Goldschmied Münzmeister

3. Anton Meyer=Oeri Zftr. z. Schneidern

II.

5. Bernhard Meyer=Savigny=Froschauer 1654—1722 Franz. Sprachmeister Lyon=Zürich

6. Hans Jakob Meyer=Marmonte 1657—1742 Schuldiener in Romainmotier

III.

8. Andreas Meyer=Brun geb. 1690 Schuhmacher

9. Bernhard Meyer=Gimmel 1700—1752 Wechselsensal

10. Peter Meyer=Werndli geb. 1704 Schuhmacher

11. Reinhard Meyer=Rosenstock 1684—1750 Informator der franz. Sprache Spezereihändler

12. Hs. Conrad Meyer=Engelin geb. 1694 Chirurg in Sulgen

13. Johannes Meyer=Heß 1697—1729 Posamentier

[Hans] Meyer=[Weißl]

IV.

17. Bernhard geb. 1711 Küster zu Heidelberg

18. Hans Jakob Meyer=v. Schuchtlen 1727—1797 Major i. holländ. Diensten

19. Balthasar Meyer=Geßner 1736—1768 Händler Holland

20. Peter Meyer=Hagenbuch geb. 1730 Schuhmacher Zoller

21. Hs. Conrad Meyer=Siber geb. 1737 Schuhmacher Stadtläufer

22. Heinrich Meyer=Scheuchzer 1712—1787 Krämer

23. Jak. Christ. Meyer=Zeller 1743—1797 Krämer

24. Hans Jakob Meyer=Fries geb. 1727 Krämer z. roten Ochsen

25. Hans [J]akob Meyer=[Ul]rich 1733—[1]8[0] Kaufm[ann] zum schw[arzen] Horn

V.

32. Hans Jakob Meyer=Weiß 1748—1823 Pfarrer Turbenthal Weißlingen

33. Johannes Meyer=Schaufelberger 1749—1783 Krämer z. roten Ochsen

34. Salomon Meyer=Meyer 1778—1822 Apotheker

35. Heinrich Meyer=Hirzel 1755—1828 Kaufmann Bandfabrikant z. Neuberg

36. Melchior Meyer=Bürkli 1756—1836 Gutsbesitzer a. Schwandegg o. N.

37. Hs. Caspar Meyer=Nüscheler 1757—1831 Kaufmann Stadelhofen o. N.

38. Hans Jakob Meyer=Meyer 1763—1819 Oberst u. Oberamtmann

VI.

Enkel 31. Joh. Adam Meyer=Widmer geb. 1788 Schlosser

46. Hans Jakob Meyer=Cramer geb. 1783 Spezereihändler

47. Heinrich Meyer=Egli geb. 1789 Kaufmann

48. Hans Jakob Meyer=Finsler geb. 1792 Kaufmann Bleicherweg

49. Johannes Meyer=Zwingli geb. 1794 Kaufmann u. Apotheker

50. Heinrich Meyer=Heß 1789—1825 Staatsanwalt

51. Friedrich Meyer=Schultheß 1792—1870 Landschaftsmaler

52. Wilhelm Meyer=Ott 1797—1877 Stadtsäckelmeister Militärhistoriker

53. Ferdinand Meyer=Ulrich 1799—1840 Lehrer f. Staatswirtschaft und Statistik, Geschichte und Geographie Regierungsrat Erziehungsrat Verfasser histor. u. statist. Werke

[Fried]rich Meyer=[Ul]rich [geb.] 17 [Kaufm]ann [Groß]r

Der Dichter Conrad Ferdinand M[eyer]=[Z] geb. 11. Okt. 1825, † 28. Nov[. 191]

…eb. 1590
…angenommen,
…umengeschirr

4. Hans Peter
Meyer-Hauser
geb. 1622
Haubenschneider
Kappenmacher

7. Hans Jakob
Meyer-Scherb
1659—1723
Pfarrer u. Dekan
zu Bischofzell

…Hans Jakob
…Meyer-Welti
…99—1771
…zu Sulgen
Weißlingen

26. Paulus
Meyer-Wieser
geb. 1736
Apotheker

15. Melchior
Meyer-Wüest
Kaufmann
b. Steg
1701—1787
„Der reichste
Burger"

16 Paulus
Meyer-
Schweizer
1711—1775
Kaufmann
Fabrikant
Bleicherweg

27. Hs. Heinrich
Meyer-Landolt
1732—1814
Kaufmann
Fabrikant
Stadelhofen
St. Urban

28. Melchior
Meyer-Finsler
1733—1764
Kaufmann
b. Steg

29. Jak. Christ.
Meyer-Hirzel
1743—1785
Kaufmann
b. Regenbogen

30. Melchior
Meyer-Lavater
1744—1796
Kaufmann
Bleicherweg

39. Johannes
Meyer-Escher
1768—1845
Bandfabrikant
Stadelhofen

40. Melchior
Meyer-Hirzel
1757—1818
Kaufmann
beim Steg

41. Paulus
Meyer-Escher
1774—1823
Kaufmann
b. Regenbogen

42. Paulus
Meyer-
Hartmann
1774—1823
Fabrikant
Bleicherweg

43. Hs. Conrad
Meyer-Bürkli
1776—1853
Kaufmann
Stadtrat

44. Melchior
Meyer-Hirzel
1779—1852
Kaufmann
Kattunfabrikant

…Friedrich
…Meyer-
…iedermann
…eb. 1799
…aufmann
…Großrat

55. Maximilian
Meyer-Rieter
Pfarrer und
Dekan
Männedorf
1800—1885
Verfasser
einiger theol.
Schriften

56. Franz
Meyer-Usteri
1801—1879
Notar der
Stadt Zürich

57. Johannes
Meyer-Pfister
geb. 1809
in
Oetwil b. Stäfa
niedergelassen

58. Melchior
Meyer
geb. 1783
Kaufmann
b. Steg

59. Hans Jakob
Meyer-Ott
Kaufmann
b. Steg
geb. 1792

60. Eduard
Meyer-Rahn
1817—1877
Stadtrat

61. Hans Conr.
Meyer-Ahrens
1813—1872
Dr. med.
Verfasser
medizin.-histor.
Werke

62. Johannes
Meyer-Näf
geb. 1822
Sekretär d.
Akt.-Gesellsch.
Leu u. Co.

…er-Ziegler
… 1912

Betsy Meyer
(Elisabetha Cleophea)
geb. 19. März 1831
† 22. April 1912

NB. Wo nichts weiteres bemerkt ist, gilt als Wohnort Zürich-Stadt.

wärter, Keller, Dekane, Zöllner und übrige Dienstleute sollen ihren Ackerdienst verrichten und ihre Hubschweine zinsen. Statt der Frondienste, die ihnen erlassen sind, sollen sie ihres Amtes fleißig walten. Und welcher Meier ein Lehen in seinem Besitze hätte, der soll für seine Dienstleistungen einen Vertreter stellen, der sowohl die Fronen, als auch die übrigen Dienste für ihn zu leisten hat. Wollen unsere Intendanten oder unsere Meier oder deren Mannen ihre Schweine in unsere Waldung zur Mast laufen lassen, so haben sie zuerst, um mit gutem Beispiel voranzugehen, den Zehnten zu bezahlen, damit hernach auch die anderen Leute ihren Zehnten vollständig erlegen."

Oberst J. Jacques Meyer. Von Ott. Grav. von Lips.

An einer andern Stelle befiehlt der Kaiser, „daß für unsere Wirtschaft ein braver, verständiger und kluger **Villicus** erwählt werde, der unserm Inspektor Rechnung ablege, und imstande sei, alle Dienste zu leisten, welche die Örtlichkeit eines Gutes von ihm verlangt. Die Gebäude soll er ausbessern, die Schweine, das Zugvieh und andere Haustiere füttern, die Gärten, Bienen, Gänse, Hühner, Fischweiher, Fischernetze, Mühlen, Rodeländer besorgen, das Ackerfeld düngen. In den gebauten Wäldern soll eine Königshube und daselbst ein Fischweiher sein, und er soll dies Gut mit Leuten besetzen. Die **Villici** sollen Weinberge anlegen, Baumgärten pflanzen und wo sie brauchbare Leute fänden, ihnen Wald zum Ausreuten überlassen, damit unser Einkommen sich verbessere. Auch sollen sie den Frauen, die in unserer Wirtschaft dienen, von unsern Vorräten Wolle und Flachs liefern, damit sie Gewebe daraus fertigen, über die an unsere Kammer Rechenschaft von den **Villicis** oder deren Beauftragten gelangen soll." (G. Strickler, die Familie Meyer von Dürnten.)

Stellt man sich vor, daß die damaligen Höfe oft den Umfang heutiger ganzer „Bezirke" hatten, so wird es begreiflich, daß da und dort die Verwaltung der Höfe geteilt wurde. „Der Meier besorgte dann die Aufsicht über die Bewirtschaftung der Güter, der „Keller" (hievon der Familienname Keller) bezog die Einkünfte. Bei kleineren Verwaltungen war nur e i n Beamter für alle Geschäfte angestellt (G. St. f. O.)."

Oft gelang es den Trägern solcher Meierämter, ihre Kompetenzen stark zu erweitern und die gesamte Verwaltung und Gerichtsbarkeit in weitem Umkreis an sich zu ziehen.

Die große Zahl der Meierhöfe allerorten macht daher das häufige Vorkommen des Familiennamens Meier, der aus dem Amtsnamen entstand, erklärlich und es ist nicht zu verwundern, daß unter ihm selbst wieder Namen geschaffen wurden, die zur Unterscheidung und Kennzeichnung der Einzelnen dienten; so entstanden die zusammengesetzten Formen: Kurzmeyer, Niedermeyer, Lindenmeyer, Meyerhofer, Meyerhans usw. Die Verschiedenheit in der Schreibweise ei, ey usw. ist lediglich unsern bureaukratischen Einrichtungen zu verdanken.

Anders steht es mit dem jüdischen Namen Meyer. Vergleiche hierüber und über alles was jüdische Namen betrifft: Dietz, Stammbuch der Frankfurter Juden.

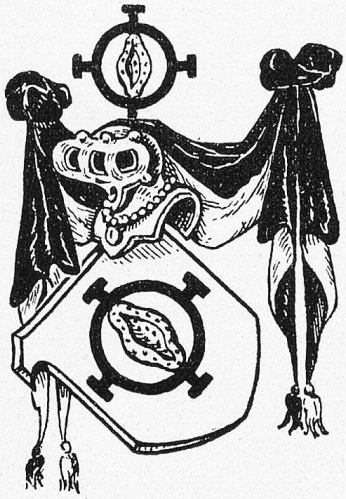
Auch in Zürich haben sich im Laufe der Zeit eine Menge verschiedener Geschlechter „Meyer" niedergelassen und sind hier Bürger geworden. C. Keller-Escher schreibt in seinen genealog. Aufzeichnungen: es hat sich ergeben, daß 1825, also vor hundert Jahren, außer den 4 vom Bürgeretat angeführten Familien noch Nachkommen von zwei weiteren Geschlechtern am Leben waren, nämlich der Meyer von Wiedikon (E),

die heute noch existieren und der „Maierisli-Meyer" (F), die 1819 im Mannesstamm und seither völlig erloschen sind. Erstere sind im Bürgeretat unter den Meyer B, letztere unter Meyer A aufgeführt. Keller-Escher hat nun den Zürcher-Meyern folgende Einteilung gegeben:

1. Meyer A, die Weggen-Meyer, erloschen,
2. „ B, die Rosen-Meyer, blühend,
3. „ C, die Hirschen-Meyer, blühend,
3. „ D, die Meyer von Meilen, blühend,
5. „ E, die Meyer von Wiedikon, blühend,
6. „ F, die Maierisli-Meyer, erloschen,

welches Familien oder persönliche Wappen sein Vater und seine eventuell vorhandenen Brüder geführt haben, das uns über ihre ursprüngliche Herkunft aufklären könnte, ist ebenfalls noch offen. Einer eingehenden Untersuchung bedarf die Geschichte der „Hirschen-Meyer" vor allem über die Zeit vor ihrem Auftreten in Zürich. Auch die vielen Meyer „unbekannter Herkunft", die in obiger Liste erwähnt sind, sehen sich noch vor der Aufgabe, den Schleier ihrer Herkunft zu lüften.

In der nachfolgenden Darstellung ist aus obiger Reihe die Familie der „Hirschen-Meyer"



Weggen-Meyer.

Rosen-Meyer.

Hirschen-Meyer.

7. „ G, die Fräulein-Meyer, erloschen,
8. „ H, unbekannter Herkunft, vielleicht in Lübeck noch blühend,
9. „ J, unbekannter Herkunft,
10. „ K, von Wittislingen,
11. „ L, unbekannter Herkunft,
12. „ M, unbekannter Herkunft, Meyer Varia.

Wie diese Aufstellung beweist, bleibt für die Familien Meyer noch ein weites Feld der Forschungstätigkeit offen. Denn einmal ist nicht erwiesen, ob die angeführten Stämme wirklich von Grund auf verschiedener Herkunft sind; die Tatsache zum Beispiel, daß die Maierisli-Meier im Wappenschild ein Maierisli führen, das als Helmzierde bei dem Wappen der Hirschen-Meyer, die den Hirsch von Eglisau führen, wiederkehrt, legt die Möglichkeit einer Stammesgemeinschaft nahe. Ferner ist das Wappenbild der Weggen-Meyer, eine Brotwecke, lediglich Handwerkszeichen des Stammvaters dieses Geschlechts als Bäcker, und die Frage, welcher der Dichter Conrad Ferdinand Meyer entstammt, herausgegriffen, und in erwähntem Sinn behandelt. Die römischen Buchstaben bezeichnen die Generation; die arabischen Zahlen verweisen auf die Nummer in der Stammtafel.

Um allfälligen Mißverständnissen vorzubeugen, sei darauf hingewiesen, daß sich die Darstellung auf die Deszendenz in sechs Generationen beschränkt und die siebente nur sporadisch im Text vertreten ist. Auch ist ausdrücklich zu bemerken, daß absolute Vollständigkeit weder möglich noch beabsichtigt war. Um die Stammtafel nicht zu überlasten, sind darauf nur die verheirateten männlichen Familienglieder aufgeführt, alles übrige ist in den Text verwiesen; in diesem sind die frühverstorbenen und diejenigen Kinder weggelassen, von welchen bis jetzt nur das Geburtsdatum bekannt ist; über das Schicksal der Letztern sind weitere Forschungen anzustellen*).

*) Um Raum zu sparen, sind hier eine Reihe weniger bedeutender Glieder der Stammtafel im Text nicht aufgenommen, wie aus den Zahlen-Lücken ersichtlich ist. Aus dem gleichen Grunde wurde ein Teil des Textes in kleinerer Schrift gesetzt.

An Quellen wurden u. a. benützt:

Genealogische Aufzeichnungen von C. Keller-Escher in der Zentralbibliothek.
Bürger-Etats der Stadt Zürich.
Etat des Zürcher Ministeriums.
Festschrift der Schildner zum Schneggen.
Schweizer Geschlechterbuch.
Allgemeine deutsche Biographie.
Schweiz. Künstlerlexikon.
Bibliographie zur Schweizer Geschichte (Dr. Barth).
Brandstetter, Repertorium über die in Zeitungen und Zeitschriften erschienenen Aufsätze etc. und Fortsetzung von Barth.
Zürcher Taschenbuch.
Neujahrsblätter der Künstlergesellschaft (N. Kstl.).
Neujahrsblätter der Feuerwerkergesellschaft (N. F.).
Neujahrsblätter zum Besten des Waisenhauses (N. W.).
Weitere Quellen werden im Text zitiert.

* * *

1. Hans Meyer von Eglisau, Schneider, „ward Burger in Zürich und in die Zunft zur Schneidern aufgenommen am 4. März 1614, lebte noch 1637 und wohnte im Hause zum Blumengeschirr oben an der Schoffelgasse." Der Name seiner Frau ist bis jetzt noch nicht bekannt.

D (eszendenz G(eneration) I. 2. Hans Rudolf Meyer, geb. 1616. War von Beruf Goldschmied, zog nach Lyon und wurde dort Münzmeister; heiratete eine Fleurice Brun von Nancy, die 1694 starb; da Hans Rudolf offenbar ein sehr begabter Mann war, sollten über seine Lyoner Tätigkeit in den dortigen Archiven Nachforschungen angestellt werden, die jedenfalls nicht fruchtlos sein würden. Seine Söhne siehe II. 5 und 6.

D. G. I. 4. Hans Peter Meyer, geb. 1622. Von Beruf Hinderfürmacher (Haubenschneider, Kappenmacher), 1648 Zünfter zur Schneidern, 1649 Zünfter zur Saffran; wohnte im Hause zum Krebs an der Krebsgasse und war zweimal verheiratet: 1. 1649 mit Verena Müller, 2. 1659 mit Apollonia Hauser, Tochter des Goldschmieds Hans Jakob Hauser. Unter seinen 9 Kindern sind zu erwähnen: Joh. Jakob siehe II. 7 und Regula 1663—1731, die sich 1709 mit Caspar Usteri verehlichte.

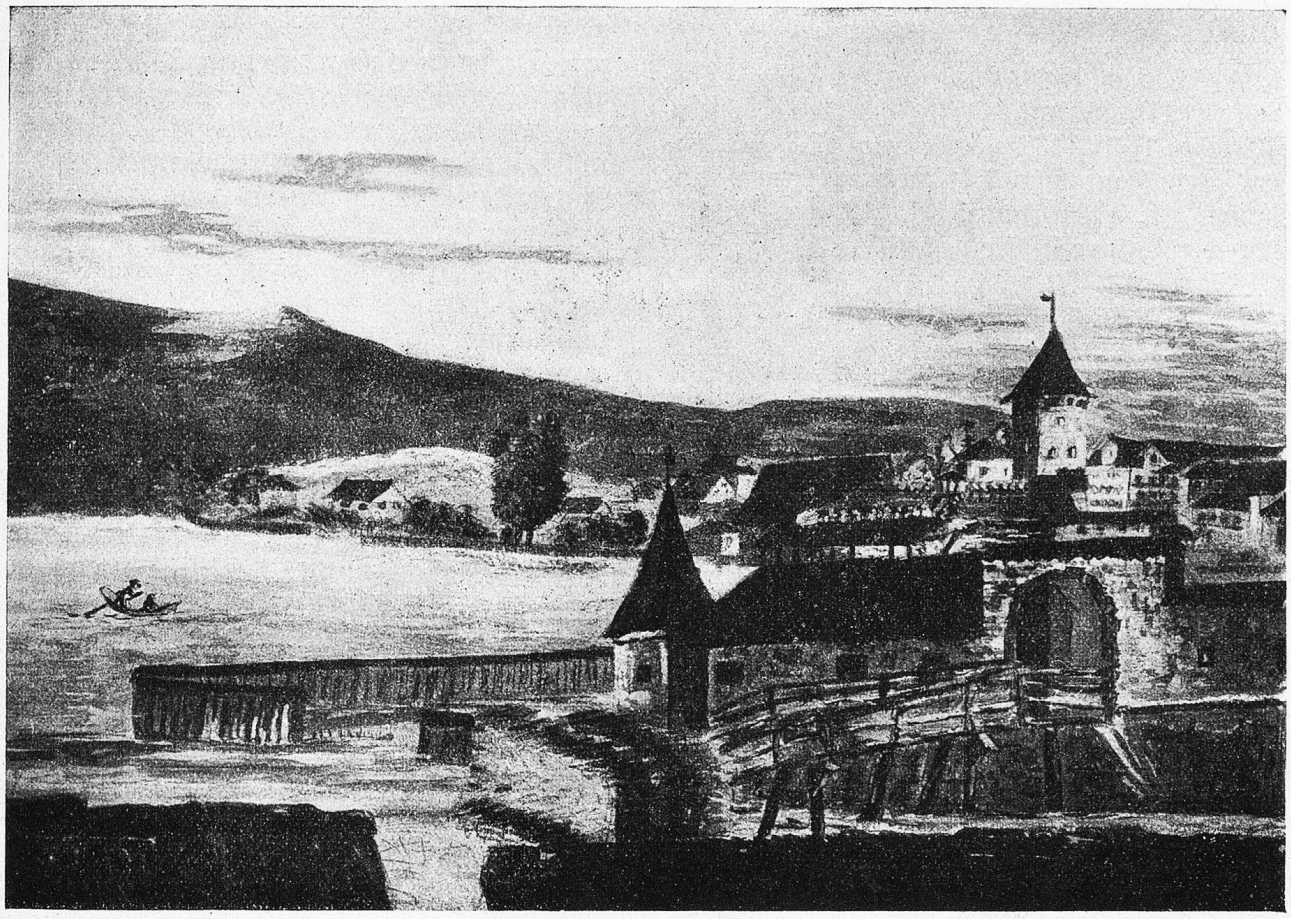
D G II 7 Hans Jakob Meyer, 1659—1723. „Petri des Kappenmachers sel. Sohn ex Appolonia Hausera getauft 25 Dezember 1659, Alumnus, ward V.D.M. und that den Synodaleid auf Galli 1682, Vicarius D Suteri paralytici zu Flach 1683, paedagogus zu Elgg im Schloß 1689, Pfarrer zu Bischofszell 1691 im April; ließ sich 1691 kopulieren mit Herrn Decani Scherben Tochter, ward Decanus im Oberthurgauerkapitel mit 159 votis im Synodo Mai 1705." Seine Frau Esther Scherb, gestorben 1749, stammte aus der auch in Lyon niedergelassenen Kaufmannsfamilie Scherb von Bischofszell. Von Dekan Hans Jakob Meyer erschien im Druck: „Die mit ihrem Seelenbräutigam vereinigte Braut oder Christliche Hochzeitpredigt über die Worte in dem hohen Lied Salomons Cap. II V. 17: Mein Geliebter ist mein und ich bin sein. Bei ansehnlichem hochzeitlichem Ehren und Freuden Fäst des (die vielen Titulationen sind hier weggelassen) Herrn Johannes Hessen des . . . Herren Johannes Hessen zum rohten Gatter ehelich geliebten Sohnes als Hochzeiters mit der woledlen hoch Ehr und Tugendgezierten Jungfrauen Ursula Escherin, des Johann Eschers, des Rahts Hochlobl. Stands Zürich Ehelich geliebter Tochter als Jungfrau Hochzeiterin. Gehalten in der Kirche zu Altstetten Dienstag den 18. Tag Winterm. A. 1710. Und auf begehren in Truck übergeben von Joh. Jakob Meyer, der zeit Evangel. Pfarrern zu Bischofzell und eines Ehrwürdigen Ober-Turgäuer-Capitals Decano. Zürich getrukt bey Joh. Rudolf Simler 1710. Das Thema dieser Schrift lautet: „I. Wie die Braut Christi sich rühme, daß Christus Jesus ihro zugehöre: II. Wie hergegen auch sie dem Herrn zugehöre." Dekan Meyer dokumentiert sich hier als sehr gelehrter, in den Sprachen des Altertums gut bewanderter Herr. Die Predigt ist beachtenswert auch wegen ihrer klaren, strenglogischen und energievollen Durchführung des Themas und ihrer bilderreichen Sprache. Das wechselseitige Hingabeverhältnis zwischen Gott und Mensch und seine Folgerungen ist meisterhaft dargestellt.

Von seinen zehn Söhnen hatten nur vier Nachkommenschaft, wie Wilhelm (52) berichtet; es wären dies Johannes (13), Hans Jakob (14), Melchior (15) und Paulus (16). Laut den Aufzeichnungen C. Keller-Eschers hat aber auch der älteste Sohn Hans Conrad, geb. 1694 geheiratet, der sich aber in Sulgen niedergelassen hatte und deswegen von Wilhelm vergessen wurde, wenn sich Keller-Escher, der sonst als zuverlässiger Genealog bekannt ist, nicht geirrt hat. Vergleiche Hans Conrad Nr. 12. Die einzige Tochter des Dekans, Elisabetha, geb. 1695, gestorben 1757, verheiratete sich mit Joh. Heß, Pfarrer zu Egnach († 1736).

D G III 14. Hans Jakob Meyer, 1699—1771 V D M. Schloßprediger zu Oetlishausen, 1726 Pfarrer zu Sulgen, 1745 zu Wildberg; heiratete 1730 mit Barbara Welti von Zurzach († 1795). Von neun Kindern siehe Joh. Jakob (25), Peter geb 1735 V D M ward 1756 Vikar, starb aber schon ein Jahr darauf (1757). Paulus und Esther Zwillinge 29. Juli 1736, ersterer siehe Nr. 26, letztere starb 1754. A. Elisabetha 1738—1781 ledig, A. Margareta geb. 1746, wohnt 1825 im Wollenhof.

D G III 15 Melchior (I) Meyer, 1701—1787, beim Steg. Strumpffabrikant und Kaufmann, besaß

das Haus zum Steg und hatte dort zuerst ein Detailgeschäft von Tuchwaren; später eine Seidenstoffabrik, der er 1785 im Neuberg am Hirschengraben noch eine Bandfabrik angliederte. Melchior galt damals als „reichster Burger" Zürichs. Zu seinem Nachlaß gehörten an Liegenschaften St. Urban-Stadelhofen, Haus und Hof zum Neuberg am Hirschengraben und das Haus zum Steg. Ein Mann von sanftem aber ernstem Charakter, äußerster Ordnungsliebe und ruhigem Wesen. Wenn während des Mittagessens die Briefe von der Post einliefen (was zu jener Zeit nicht alltäglich geschah) so legte er dieselben „oft eine ganze Beige" neben sich auf den Tisch und beendigte ruhig seine Mahlzeit, ohne eine Adresse anzublicken. Erst wenn er fertig gespeist hatte, griff er zur Schere und machte sich ans Lesen der Briefe. Für seinen ältern Sohn Hans Heinrich kaufte er i. J. 1762 das lange Haus in Stadelhofen, während für den jüngern das Vaterhaus zum Steg reserviert blieb. Melchiors Frau war Dorothea Wüest, geb. 1697, Tochter des Heinrich Wüest; eine sehr tätige und verständige Mutter von angenehmem Äußern; sie hatte das Talent, den Geschmack des Käufers zu erraten und vernünftigen Leuten mit gutem Rat hinsichtlich der Auswahl der Ware, z. B. für Aussteuern, an die Hand zu gehen; sie starb 1764, 67 Jahre alt. ZT. 1879 Wilhelm M.)



Allgemeine Ansicht von Stadelhofen, Ende des 18. Jahrhunderts.

Von den Kindern überlebten die Eltern drei; zwei Söhne, Hans Heinrich (27) und Melchior II (28) haben Nachkommen hinterlassen. Eine Tochter Esther 1736—1796 verehlichte sich 1754 mit Hans Jakob Hauser, Kaufmann zu Stadelhofen († 1804).

D G III 16. Paulus Meyer, 1711—1775. Kaufmann, Indienne-Drucker, Bleicherweg, Zünfter zur Saffran. Verheiratet mit Judith Schweizer, Tochter des Jakob Schweizer und Vatersschwester des durch die Biographien von David Heß und Bächtold bekannt gewordenen Joh. Caspar Schweizer. Von vier Kindern siehe Jakob Christoph (29) Melchior (30). Eine Tochter Esther 1745—1788 heiratete 1769 Balthasar Heß vom Florhof, Gerichtsherr zu Nürenstorf.

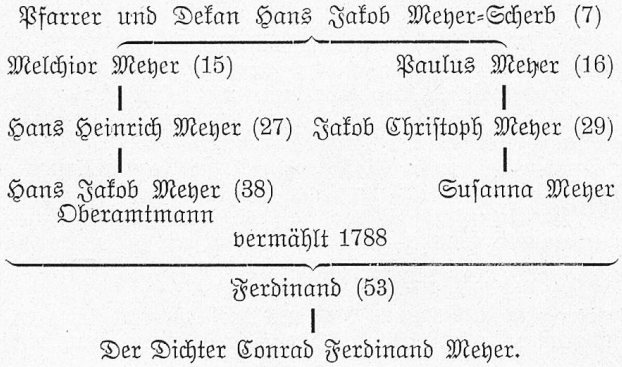
D G IV 27 Hans Heinrich Meyer, geb. 15. Jan. 1732, † 1804. 1751 Zünfter zur Meisen. Kaufmann zu Stadelhofen, Bandfabrikant und Quartierhauptmann. Im Geschäfte des Vaters erzogen, und nachdem er kurze Zeit in der Fremde gewesen, verheiratete er sich schon in seinem 19. Altersjahr mit Regula Landolt (geb. 1732, gest. 1812 im Alter von 80 Jahren), Tochter des Zunftmeisters Caspar Landolt. Von Jugend auf war er von ernstem gesetztem Wesen, ein guter Hausvater und berufstreuer Kaufmann von strengster Rechtlichkeit, der sein Geschäft mit Einsicht führte, sein Haus vortrefflich in Ordnung hielt und bei seinen Mitbürgern in großer Achtung stand. Die Heirat seiner Frau mit

ihm wurde, da die Landolt sich zu den vornehmen Familien der Stadt zählten, von den Meyern von Eglisau hingegen noch keiner des Regiments gewesen (d. h. im innern Rat vertreten war) von einigen hochgestellten Persönlichkeiten der Familie Landolt als Mesalliance mit einem emporgestiegenen Krämer angesehen. Ihm blieb auch später ein gewisses Mißtrauen gegen die vornehmen Familien und er fand sich durch verbindliche Worte, die ihm gemacht wurden, oft eher verletzt als geschmeichelt. Körperliche Gebrechen machten ihn schon früh zum alten Mann. Nach Ausbruch der Revolution ging er kaum über die Straße (Bericht seines Urenkels Wilhelm ZT. 1879). Hs. Heinrich gelangte übrigens als erster der „Hirschen-Meyer" ins Regiment (S.G.B.).

Von seinen Söhnen erwähnen wir Heinrich (35), Melchior (36), Hans Caspar (37), Hans Jakob (38), Johannes (39), von den Töchtern Dorothea 1753—1822, verheiratet 1777 mit Rudolf Heß, Kaufmann b. Sternen; ferner Susanna, geb. 1764, heiratete 1778 den Zunftschreiber Caspar Escher vom Glas, Bleicherweg.

D G IV 28 Melchior Meyer, geb 1733, gestorben 1764 zu Frankfurt, wo er zur Messe hingereist war. Kaufmann, Zünfter zum Saffran, Rittmeister; verheiratet mit Barbara Finsler, Tochter des Kaufmanns Conrad F. Über seinen Sohn Melchior s. Nr. 40; über den jüngern, Hans Conrad, vgl. die Schilderung seines tragischen Schicksals in holländischen Diensten, Neujahrsblatt der Feuerwerkergesellschaft 1879.

D G IV 29 Jak. Christoph, 1743—1785. Kaufmann beim Regenbogen, Zünfter z. Saffran 1763. Stürzte sich im Fieber in die Limmat, wurde aber, da sonst ein unbescholtener, angesehener Mann und großer Wohltäter der Armen, mit Ehren bestattet; er war seit 1769 mit Anna Dorothea Hirzel, Tochter des Seckelmeister Jakob Hirzel-Spöndlin verheiratet. Die älteste Tochter Susanna, geb. 28. Juli 1770, verheiratete sich 1788 mit dem nachmaligem Oberst und Oberamtmann Joh. Jakob Meyer (38) und ist die Großmutter des Dichters Conrad Ferdinand Meyer; sie starb, erst 30 Jahre alt, im Jahre 1800 in Tübingen (vgl. Nr. 38). Susanna und ihr Mann waren Urenkel des Pfarrers Hans Jakob Meyer zu Bischofzell. Nach damaligen Gesetzen war die Ehe in diesem Verwandtschaftsgrad verboten, jedoch konnte sie bei dem Ehegericht nachgesucht und die Eheerlaubnis mittels einer Dispensationsgebühr erlangt werden. Die Verwandtschaft stellt sich folgendermaßen:



Die Schwester von Susanna Meyer, Anna Dorothea, geb. 1771, heiratete den Bruder des Oberamtmanns Hans Jakob, den Bandfabrikanten Johannes Meyer (39)*). Ein Bruder der Susanna und der A. Dorothea ist Paulus (41). Ein weiterer, Hans Jakob, geb. 1783, Kaufmann, scheint ledig gestorben zu sein.

D G V 32, Hans Jakob Meyer, 1748—1823, 1785 Pfarrer zu Turbenthal, 1786 zu Weißlingen. Zweimal verheiratet: 1. Magdalena Hirzel (1748—1778), Tochter des Ratsherrn Dr. med. Caspar Hirzel; 2. seit 1778 Catharina Weiß († 1815), Tochter des Obmann vom Almosenamt Jakob Weiß. Unter 7 Kindern sind zu erwähnen: Regula, geb. 1795; verheiratet mit Landschreiber Hans Jakob Ulrich; Hans Jakob (s. Nr. 46).

D G V 35, Heinrich Meyer, geb. 1755—1828, zum Neuberg und Seefeld, Kaufmann, Bandfabrikant, Zünfter zur Meisen 1774, Quartierhauptmann, Salzverwalter, Mitglied des kaufmännischen Direktoriums; verheiratet 1776 mit Maria Elisabeth Hirzel, Tochter des Seckelmeister Jakob Hirzel; von 15 Kindern siehe die 3 Söhne Hans Heinrich (47), Hans Jakob (48), Johannes (49); von den Töchtern heiratete Regula, geb. 1777 den Dr. med. Hans Rudolf Rahn; Susanna, geb. 1782, heiratete in erster Ehe mit Leonhard Römer, in zweiter mit David Römer. M. Elisabetha, geb. 1786, verehlichte sich 1815 mit Apotheker Salomon Meyer (34). Maria 1802—1842, heiratete 1823 mit Caspar Ulrich, Oberrichter, Berichthaus. Ein Urenkel Heinrichs ist Heinrich Meyer-Pestalozzi (1847—1904), Verfasser der Schriften 1. Die Seidenindustrie an der schweiz. Landesausstellung 1896; 2. Die Zürcher Seidenindustrie und die Einführung der mechanischen Hausweberei. Vortrag 1909.

D G V 36, Melchior Meyer, 1756—1836, war zum Kaufmann bestimmt und kam in seiner Jugend in ein Handlungshaus Salchli (aus Zofingen) zu Marseille. Nachdem er nach Hause zurückgekehrt war, verheiratete er sich schon im 23. Altersjahr mit Regula Bürkli, Tochter des Rittmeister Conrad Bürkli und kam als Associé in Heinrichs (Vatersbruder) Bandfabrik unter der Firma Meyer & Co. Als solcher unternahm er gemeinsam mit seinem Vetter Melchior beim Steg 1786 eine Geschäftsreise nach Norddeutschland. Nach dem Tode seines Schwiegervaters Bürkli übernahm

*) Als dessen erste Frau.

Melchior dessen Besitzung Schwandegg bei Stammheim und trat aus den Handelsgeschäften des Vaters und Bruders aus, um sich ganz der Landwirtschaft zu widmen, die er musterhaft betrieb. Er besaß eine bedeutende Körperkraft, zog sich aber, wahrscheinlich durch Erkältung, ein Magenübel zu, dessen Weitergreifen er aber durch strenge Diät zu steuern vermochte und dabei ein Alter von 80 Jahren erreichte. Da sein einziges Kind früh starb und er sich bei vorgerückten Jahren zur Ruhe zu setzen wünschte, verkaufte er nach dem Herbst 1804 das Gut Schwandegg und bezog ein Gütchen in Oberengstringen. (Wilhelm Meyer ZT 1879).

DGV 38 Hans Jakob Meyer, 29. Okt. 1763, † 17. Januar 1819. Kaufmann und Fabrikant, 1785 Hauptmann im Andelfinger Quartier, 1788 Major, im gleichen Jahre heiratete er Susanna Meyer, aus dem gleichen Geschlecht, Tochter des Jak. Christoph (siehe Nr. 29). 1798 als Major beim Zuzuge nach Bern tätig, 1798, März 17. Oberlieutnant, 1799 Mitglied der Interims-Regierung, Bataillonschef. In dieser Stellung löste er die schwere Aufgabe, am 25. September nach der Schlacht bei Zürich beim Rückzuge der Russen vor den siegreichen Franzosen die Stadt vor Plünderung und Gewalttaten seitens der beiden Heere zu schützen. Zuletzt verließ auch er mit seinem Bataillon die Stadt, das dann bei der völligen Auflösung der russischen Heeresmassen zersprengt wurde. Hans Jakob Meyer mußte die Schweiz verlassen und ging zunächst nach Lindau und Memmingen, dann nach Tübingen, wo seine Gattin im Februar 1800 starb, während seine sieben unmündigen Kinder in einer Schwester des Vaters eine treue Pflegemutter fanden. Im Oktober 1800 konnte er in seine Vaterstadt zurückkehren. Im September 1802 wurde ihm die Leitung des Widerstandes gegen die Besetzung der Stadt durch die helvetischen Truppen übertragen (vgl. hierüber Zürch. Taschenbuch 1858). Nach Abzug derselben wurde er zum Mitglied der provisorischen Regierung und im Oktober desselben Jahres durch die Tagsatzung in Schwyz zum eidgenössischen Oberst ernannt. 1803—1819 Mitglied des großen Rates, 1804 Kommandant der Standeslegion, 1815 Brigade-Chef. 1804, Febr. 13. überträgt ihm die Gesellschaft der Schildner zum Schneggen den Schild Nr. 6 ehrenhalber als tapferen Verteidiger Zürichs gegen General Andermatt anno 1802. Im Juni 1816 übernahm er die Stelle eines Oberamtmanns in Grüningen und erwarb sich auch in dieser während der schweren Notjahre die Anhänglichkeit des Volkes, von der noch 40 Jahre später bei den ältern Einwohnern des Bezirkes Hinweil ein Lied über den „Landesvater Meyer" Zeugnis gab. Vgl. über ihn die Schrift von J. J. Lavater „Einige Erinnerungen aus dem Leben des Seligen Herrn Oberst Joh. Jakob Meyer von Zürich. Seinen Freunden gewidmet. 1820. Das Büchlein, das sich in der Stadtbibliothek befindet (in den Buchhandel ist die Schrift nicht gekommen), kam wohl aus der Verwandtschaft Meyers in die Bibliothek, denn die hier im Titel unterstrichenen Buchstaben sind im Büchlein durchgestrichen und darunter geschrieben: olt; die Buchstaben der Reihe nach mit der letztgenannten Silbe ergeben das Wort Landolt, den Familiennamen von Oberst Meyers Mutter. Diesem genannten Schriftchen aus dem schon oben einiges mitgeteilt wurde (nach dem Auszug im ZT. 1879), entnehmen wir noch folgende Stellen: „Schon von seiner Schulzeit her rühmten die Gefährten seiner Knabenjahre, wie er sich durch musterhafte Genauigkeit und Ordnungsliebe und durch ausharrenden Fleiß ausgezeichnet habe. Von früher Jugend an ward er durch seine offene Geradheit, sein gesittetes Wesen, seine Empfänglichkeit für alles Gute und Schöne, bei Allen, die ihn kennen lernten, beliebt. — Als Major legte er bald den Keim derjenigen Eigenschaften zu Tage, die ihn nachwärts in so ausgezeichnetem Maße zum beliebten und wirksamen Anführer republikanischer Truppen gemacht haben, durch scharfsichtige Unterscheidung des Wesentlichen vom bloß Zufälligen und Entbehrlichen; durch Verachtung alles leeren Tands und hochmütigen Gepränges, durch verständige Belebung und zarte Schonung des Ehrgefühls der Untergebenen, durch strenge Unparteylichkeit, durch gänzliche Entfernung von jeglicher dem Geist unseres Volkes so widerlichen Pedanterie, durch eine Popularität, die reine Einfalt und Natur war und daher immer mit so großer unwiderstehlicher Kraft wirkte. Einer seiner Offiziere sagt von ihm: „Meyer wußte sehr bald das Zutrauen seiner Leute zu gewinnen, denn es genügte den meisten, ihn nur einmal zu sehen und sprechen zu hören, um Anhänglichkeit und Liebe zu ihm zu fassen. Nur wenige von den Subaltern-Offizieren der Brigade hatten ihn schon früher gekannt; schnell aber waren alle überzeugt, daß der Ruf, der den Obersten Meyer als einen geschickten und muthigen Offizier, besonders aber als einen geradsinnigen, keiner Verstellung fähigen Mann schilderte, höchst gegründet sei."

(Schluß folgt.)

Chindeliedli.

Chlises Müsli, schlaf jez i
Underem Baum im Schatte!
's Windli wott ganz stille si
Und au 's Bächli rennt verbi
Müslistill i d' Matte.

D' Vögeli redet liis im Traum,
Wend di ja nüd störe,
Blüetli falled abem Baum —
Still — me mag's chum ghöre.

's Müetterli sitzt nebed dra,
Lismet ame Schlüttli,
Bis 's uf eimal nüme cha,
D' Lädeli häd falle gla —
Schlaf jez au, liebs Blüttli!

Rudolf Hägni